



„Eiserne Kirche“ St. Stefan in Istanbul erscheint im neuen Glanz
Feierliche Einweihung am 7. Jänner 2018

„Eiserne Kirche“ in Istanbul wird neu geweiht

Die bulgarische Kirche St. Stefan in Istanbul wird am 7. Jänner nach fast zehnjähriger Restaurierung neu geweiht. Der **Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.** und der **bulgarisch-orthodoxe Patriarch Neofit** werden konzelebrieren. Der türkische Staatspräsident Recep T. Erdoğan und der bulgarische Ministerpräsident Bojko Borisov haben nach Angaben der Wiener Stiftung Pro Oriente vereinbart, gemeinsam bei der Liturgie anwesend zu sein.

St. Stefan trägt auch den Namen „Eiserne Kirche“, weil sie aus Stahl und Eisen erbaut wurde. Nach einer internationalen Ausschreibung waren die zusammen 500 Tonnen schweren Bauelemente zwischen 1893 und 1896 bei „**Waagner-Biro**“ in **Wien** gefertigt und über die Donau und das Schwarze Meer nach Istanbul verschifft worden.

Die **Grundsteinlegung** für die „Eiserne Kirche“ erfolgte durch den Exarchen Josef I. **1892**. Der beauftragte armenische Architekt Hovsep Aznavor entschied sich angesichts des schwachen Untergrunds am Goldenen Horn für einen leichten Bau ganz aus Stahl und Eisen und gegen eine Stahlbetonkonstruktion. Nach rund eineinhalbjähriger Bauzeit wurde die neue Kirche 1898 geweiht. Der tragende Rahmen der Kirche besteht aus Stahl, die Außenhaut aus gusseisernen Platten, die miteinander vernietet, verschweißt und durch Bolzen miteinander verbunden sind. In ihrer Architektur vereint die dreischiffige Kirche Elemente der **Neogotik** und des **Neobarock**. Die sechs Glocken des 40 Meter hohen Glockenturms wurden in der russischen Stadt Jaroslawl gegossen. Die Ikonostase wurde in Moskau angefertigt.

Bulgarisch-Orthodoxes Emanzipationsstreben

St. Stefan spielte eine große Rolle bei der bulgarischen politischen und kirchlichen Renaissance im 19. Jahrhundert. Damals entwickelten sich auch kirchliche Strömungen, die eine Emanzipation der bulgarisch geprägten Gebiete des Osmanischen Reiches vom orthodoxen Ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel wünschten. **1870** wurde ein **autonomes bulgarisch-orthodoxes Exarchat** mit Sitz in Konstantinopel begründet. Als Amtssitz

bestimmte man die damals noch hölzerne Kirche St. Stefan, die bereits seit 1849 als Gotteshaus der bulgarischen Gemeinde in der Stadt galt.

1872 rief das Exarchat einseitig seine Unabhängigkeit (Autokephalie) aus. Eine kurz darauf einberufene Synode, an der die Patriarchen von Konstantinopel, Alexandrien, Jerusalem und Antiochien, sowie der Erzbischof von Zypern teilnahmen, erklärte daraufhin, dass das **ethnisch-nationale Prinzip** für die Bildung neuer Staaten sinnvoll sein könne, **für die Kirche jedoch nicht annehmbar** sei, da die ethnische Herkunft der Gläubigen keine Rolle spiele. Während die Bildung von Nationalkirchen in souveränen Staaten wie im unabhängigen Staat Griechenland legitim sei, wurde die Idee zurückgewiesen, dass innerhalb eines Staates – hier des Osmanischen Reiches – verschiedene orthodoxe Kirchen nach ethnischen Gesichtspunkten entstehen könnten. Die **bulgarische Kirche** wurde in der Folge **für schismatisch erklärt**, erst **1945 kam es zur Versöhnung**.

Die Weihe der Kirche St. Stefan am 7. Jänner, am zweiten Tag des orthodoxen Weihnachtsfestes, soll diese Versöhnung besiegeln.

Langjährige Restaurierung

Die Stadt Istanbul finanziert laut *Anadolu* (türkische Presseagentur) die Restaurierung, die etwa vier Millionen US-Dollar kostet. Aber auch die bulgarische Regierung beteiligt sich mit etwa 250.000 US-Dollar am Projekt. Bereits vor 14 Jahren hatte die Stadt Istanbul sowie das Kultusministerium mit Sofortmaßnahmen das Absacken der Kirche in den Bosphorus gestoppt, in dem sie mehrere Millionen Kubikmeter Beton und Bruchstein als Umfassung ins Erdreich einbrachte.

Die Restaurierung erfolgte nach dem **Reziprozitätsprinzip** zwischen den beiden Staaten: Die bulgarische Regierung genehmigte den Wiederaufbau der Dschumaja-Moschee (Freitagsmoschee) in der zweitgrößten Stadt des Landes Plowdiw. Die türkische Regierung ihrerseits ermöglichte die Restaurierung der „Eisernen Kirche“.